

Der pädagogische Frühbereich heute

Daniel Eggenberger¹

Der *pädagogische Frühbereich* ist jener Ausschnitt pädagogischer Arbeit, der sich auf die familienergänzende Betreuung, Erziehung und Bildung von Kindern im und parallel zum Vorschulalter bezieht. In der deutschen Schweiz tritt die Mehrheit der Kinder mit ca. 5 Jahren in den Kindergarten und mit 7 Jahren in die Volksschule über, so dass vom Frühbereich schwerpunktmässig ungefähr die ersten 5 Lebensjahre des Menschen abgedeckt sind.

Der Frühbereich umfasst jene Betreuungs-, Erziehungs- und Bildungsangebote, die von Vorkindergärten, Kindertagesstätten, Kinderkrippen, Spielgruppen und Tagesmüttern gemacht werden. Im Folgenden werden Kindertagesstätten bzw. Kinderkrippen als synonym aufgefasst und nur noch der Begriff der Kindertagesstätte verwendet. Kindertagesstätten stellen den Hauptbezugspunkt der hier zum Ausdruck kommenden Überlegungen dar.

Die familienergänzende Betreuung, insbesondere der pädagogische Frühbereich, haben in den letzten Jahren deutlich an gesellschaftlicher Akzeptanz gewonnen. Sie tauchen heute regelmässig in verschiedenen (gesellschaftlichen, politischen, wirtschaftlichen, sozialen usw.) Zusammenhängen und Diskussionen auf. Ihre Bedeutung und ihre Notwendigkeit sind dabei mit Blick auf den gesellschaftlichen Wandel im allgemeinen Tenor unbestritten, ihr Nutzen vielfältig.

Aspekte des gesellschaftlichen Wandels

Familialer Kontext:

Veränderte Lebens- und Familienformen, Entwicklung der Kleinstfamilie, steigende Scheidungsraten, mehr Einelternfamilien und Alleinerziehende, wachsende Lebens- und Kinderkosten, erhöhtes Armutsrisiko von Familien und wachsende Working-Poor-Familien, zunehmende Zahl von Einzelkindern, steigende Erziehungsprobleme, veränderte Rollenvorstellungen von Mann und Frau usw. stellen familienbezogene gesellschaftliche Herausforderungen dar.

Beruflicher Kontext:

Unsicherer gewordene Arbeitsverhältnisse, erhöhte Anforderungen an die berufliche Mobilität, wachsender Bedarf der Wirtschaft nach qualifizierten Arbeitskräften, vermehrter Wunsch von Müttern nach raschem Wiedereinstieg ins Berufsleben, steigendes Bildungsniveau von Frauen und daraus resultierenden emanzipatorischen Karrierevorstellungen usw. sind arbeits- und berufsbezogene Stichworte, die den gesellschaftlichen Wandel bezeichnen.

Bildungsorientierter Kontext:

Im Zusammenhang mit den aktuellen Reformen des Bildungssystems ist die familien- und schulergänzende Kinderbetreuung ein bedeutsames Thema geworden. Stichworte sind: Basis- und Grundstufe, neue Volksschulgesetze, Bildungsartikel für die Bundesverfassung, neues Berufsbildungsgesetz usw. Forderungen nach vermehrter frühkindlicher Förderung werden mit Zielen nach mehr Chancengleichheit für die heranwachsende Generation, nach Erhöhung des Schulerfolgs, nach Optimierung der Ausschöpfung des Humankapitals usw. verbunden. Nicht zuletzt der PISA-Schock hat dazu geführt, dass gesellschaftlich vermehrt über Wirkung und Erfolg des Bildungssystems nachgedacht wird.

Demografischer Kontext:

Sinkende Geburtenraten, Erhöhung des durchschnittlich zu erwartenden Lebensalters, Überalterung der Gesellschaft und

¹ Daniel Eggenberger, Pädagoge und Erziehungswissenschaftler, besitzt über 12-jährige Erfahrung in der Leitung verschiedener Kindertagesstätten. Seit mehreren Jahren engagiert er sich im Berufsbildungsbereich und leitet dort verschiedene Projekte – unter anderem auch das Evaluationsprojekt Fachfrau / Fachmann Betreuung des SKV (vgl. Newsletter in diesem Krippenjournal). Zudem ist er für kita-coaching zuständig, das er zurzeit aufbaut. Mehr dazu unter www.kita-coaching.ch

der daraus entstehenden finanziellen Probleme zur Sicherung der Altersvorsorge, absehbare Verknappung des Arbeitskräfteangebots ab 2010, Anwachsen des fremdsprachigen Bevölkerungsanteils und des daraus entstehenden gesellschaftlich-kulturellen Integrationsbedarfs usw. sind demografische Aspekte der stattfindenden, gesellschaftlichen Entwicklung.

Geht es bei den ersten drei Kontexten um die Schlüsselfrage der Vereinbarkeit von Familie und Beruf bzw. deren vielfältige Ausprägung in allen mikrosystemischen, psychologischen, pädagogischen und sozialen Facetten, geht es in demografischer Hinsicht um die gesamtgesellschaftlichen, eher makrosystemischen und soziologischen Implikationen dieser Entwicklungen. So oder so wird heute aber gemeinhin anerkannt, dass familienergänzende Betreuungsangebote eine wichtige Rolle im Zuge dieser Entwicklungen spielen und eine Lösung gesellschaftlicher Probleme nicht ohne sie erfolgreich sein kann.



Bedeutung der familienergänzenden Betreuung

Exemplarisch sei auf die folgenden Referenzdokumente und Studien verwiesen, um die Bedeutung familienergänzender Betreuung herauszustrichen:

Gesellschaftliche Bedeutung

UNO-Kinderrechtskonvention: In der auch von der Schweiz (1997) ratifizierte UNO-Kinderrechtskonvention wird (Art. 18) festgehalten:

- Zur Gewährleistung und Förderung der in diesem Übereinkommen festgelegten Rechte unterstützen die Vertragsstaaten die Eltern und den Vormund in angemessener Weise bei der Erfüllung ihrer Aufgabe, das Kind zu erziehen, und sorgen für den Ausbau von Institutionen, Einrichtungen und Diensten für die Betreuung von Kindern (18.2).
- Die Vertragsstaaten treffen alle geeigneten Maßnahmen, um sicherzustellen, daß Kinder berufstätiger Eltern das Recht haben, die für sie in Betracht kommenden Kinderbetreuungsdienste und -einrichtungen zu nutzen (18.3).

UNO-Frauenrechtskonvention: Auch diese Konvention wurde von der Schweiz ratifiziert (1997), wobei es in Art. 11.2 heisst:

- Um eine Diskriminierung der Frau wegen Eheschliessung oder Mutterschaft zu verhindern und ihr ein wirksames Recht auf Arbeit zu gewährleisten, treffen die Vertragsstaaten geeignete Massnahmen (.....) c) zur Förderung der Bereitstellung der erforderlichen unterstützenden Sozialdienste, die es Eltern ermöglichen, ihre Familienpflichten mit ihren beruflichen Aufgaben und mit der Teilnahme am öffentlichen Leben zu vereinbaren, insbesondere durch Förderung der Errichtung und des Ausbaus eines Netzes von Einrichtungen zur Kinderbetreuung (...).

Wirtschaftliche Bedeutung

OECD-Studie "Babies and Bosses": Die Organisation für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (OECD) führt regelmässig internationale Studien zur Untersuchung der Familienpolitik verschiedener Länder durch. In der OECD-Studie "Babies und Bosses" geht es insbesondere um die Frage, wie die untersuchten Länder Müttern und Vätern helfen, Familie und Beruf zu vereinbaren. Nachdem die ersten beiden Berichte sich mit der Situation in Australien, Dänemark und Neuseeland sowie in Österreich, Japan und Irland befassten, ist 2004 ein dritter Bericht zu Neuseeland, Portugal und der Schweiz veröffentlicht worden². Der Schweiz wird dabei generell empfohlen, die öffentlichen Ausgaben für familien- und schulergänzende Kinderbetreuungsangebote zu erhöhen. Weitere politische Optionen lauten:

² Ein vierter Band über Kanada, Finnland, Schweden und das Vereinigte Königreich ist in Vorbereitung und ist 2005 erscheinen.

- Babies and Bosses befürwortet eine kontinuierliche Unterstützung für berufstätige Familien mit Säuglingen und Kindern im schulpflichtigen Alter. Das ermöglicht den Eltern, ihre berufliche Karriere zu planen und gibt den Arbeitgebern einigermaßen die Gewissheit, dass die Arbeitnehmer nach erziehungsbedingten Fehlzeiten wieder an den Arbeitsplatz zurückkehren.
- Politiken, die zur Chancengleichheit der Geschlechter und zur Entwicklung der Kinder beitragen, umfassen: niedrige effektive Steuersätze, die sicherstellen, dass sich die Arbeit für alle Elternteile finanziell lohnt; und öffentliche Investitionen in Kinderbetreuungseinrichtungen, die es Müttern erleichtern, bezahlte Jobs anzunehmen.
- Unternehmen könnten mehr flexible Arbeitszeitregelungen wie z.B. Teilzeitarbeit bereitstellen, um den Eltern dabei zu helfen, die Anforderungen des Jobs mit den tagtäglichen Bedürfnissen ihrer Kinder in Einklang zu bringen und weiterhin berufstätig zu bleiben. Familienfreundliche Politiken in den Unternehmen machen bei einer sinkenden Bevölkerung ökonomisch Sinn, da sie die Motivation der Arbeitskräfte steigert und Produktivität wie Ertragskraft erhöht³.

Kosten-Nutzen-Analyse zum volkswirtschaftlichen Nutzen von Kindertagesstätten⁴: In einer volkswirtschaftlichen Studie konnte nachgewiesen werden, dass sich Investitionen im Bereich der familienergänzenden Kinderbetreuung, insbesondere in Kindertagesstätten, in vielfacher Hinsicht auszahlen. Plakativ lässt sich dabei feststellen: Jeder investierte Franken bringt drei bis vier Franken an die Gesellschaft zurück. Der gesellschaftliche Nutzen ist dabei auf den folgenden Ebenen kalkulierbar: Nutzen auf der Ebene der Kinder, der Eltern, der Arbeitgebenden und der Steuerzahlenden. Zusammengefasst gilt, dass Kindertagesstätten einen wertvollen Beitrag zur Integration und Sozialisation der Kinder und somit zu einer Reduktion sonderschulischer Massnahmen leisten; zu einer Mehrbeschäftigung der Eltern beitragen, die diese Angebote nutzen und damit zusätzliche Steuereinnahmen generieren; aufgrund der kontinuierlicheren und erhöhten Erwerbspartizipation einen höheren Lohnsatz insbesondere bei Frauen bewirken; durch die erhöhte Erwerbspartizipation auch eine Verringerung der Sozialhilfeausgaben entsteht; und schliesslich die Standortattraktivität der Gemeinden verbessert wird.

Schweizerische Nationalfondsstudie zur familienergänzenden Kinderbetreuung in der Schweiz⁵: In einer Nationalfondsstudie, welche Ergebnisse zu den Nachfragepotenzialen im Vorschul- bzw. Frühbereich liefert, wird festgehalten, dass in der Schweiz unter Berücksichtigung von regionalen Unterschieden ca. 50'000 Betreuungsplätze fehlen. Es wird empfohlen, das Angebot schrittweise und regional differenziert auszubauen. Um den damit verbundenen volkswirtschaftlichen und gesellschaftlichen Nutzen voll ausschöpfen zu können, muss der heutige Subventionierungsgrad und das heutige Qualitätsniveau mindestens erhalten bleiben. Wünschbar ist, beides zu verbessern, um den Nutzen zu vergrössern.

Pädagogische, soziale und entwicklungspsychologische Bedeutung

Nachdem in der entwicklungspsychologischen Forschung lange Zeit die Entwicklung der frühen Kindheit in der Familie untersucht wurde, ist heute die Entwicklung von Kindern in familienergänzenden Kontexten ein zentrales Thema. In zahlreichen empirischen, internationalen sowie nationalen Studien kann dabei belegt werden, dass sich familienergänzende Angebote positiv auf die Entwicklung der sozialen, emotionalen, motorischen und mentalen Fähigkeiten von Kindern auswirken und sie z.B. einen direkten Einfluss auf Chancengleichheit, Bildungserfolg und Integrationsfähigkeit der heranwachsenden Generation haben.

Schweizerische Nationalfondsstudie zum Schulerfolg von Migrationskindern⁶. In einem schweizerischen Nationalfondsprojekt wurde nachgewiesen, dass von gut geführten Kindertagesstätten insbesondere die dort betreuten Migrationskinder profitieren, da sich dadurch ihr späterer Schulerfolg erhöht. Die Kinder bewältigen den Übergang zur Schule signifikant besser als Kinder ohne familienergänzende Betreuung. Ausserdem werden sie von ihren Lehrpersonen besser beurteilt als Kinder, die ausschliesslich in der eigenen Familie betreut werden. Diese integrative Wirkung von familienergänzender Betreuung wurde in der Zwischenzeit auch im Zusammenhang mit den PISA-Ergebnissen wiederholt erkannt.



PISA-Studien⁷. In den zurzeit vieldiskutierten PISA-Studien wird deutlich, dass der familiäre Hintergrund und die Sozialisation der Kinder einen grossen Einfluss auf deren schulische Leistungen haben. Untersuchungen zeigen, dass die Folgen sozialer Ungleichheiten durch familienergänzende Betreuungsangebote ausgeglichen werden können. Ländervergleiche, d.h. Vergleiche mit Ländern, die über ein besser ausgebautes Netz an familienergänzender Betreuung verfügen, legen nahe, dass – in Abhängigkeit von der familienpolitischen Politik überhaupt – ein enger Zusammenhang zwischen Schulerfolg einerseits und dem Grad des Ausbaus der Kinderbetreuung andererseits besteht.

Nutzen familienergänzender Kinderbetreuung

Ausgehend von den oben erwähnten Bezugspunkten und vorausgesetzt, dass es sich um qualitativ gute Angebote handelt, ist der Nutzen familienergänzender Kinderbetreuung, insbesondere von Kindertagesstätten, vielfältig. Unter Berücksichtigung des Umstands, dass direkter, indirekter und intangibler Nutzen unterschieden werden muss, lässt sich stichwortartig zusammenfassen⁸.

Nutzen für die Kinder, die eine Kindertagesstätte besuchen

- Vermehrter Umgang mit anderen Kindern (insbesondere bedeutsam für Einzelkinder)
- Höhere Zufriedenheit
- Erhöhte motorische, emotionale, kognitive und soziale Kompetenz
- Verbesserte sprachliche Fähigkeiten
- Bessere Gesundheit und Ernährung
- Verbesserte Eltern-Kind-Beziehung (insbesondere Mutter-Kind-Beziehung)
- Grösserer Schulerfolg
- Weniger Klassenwiederholungen
- Tiefere Sonderbeschulungsquote
- Geringeres Schulabbruchrisiko
- Kürzere Verweildauer im Bildungssystem
- Optimierte Bildungschancen
- Verbesserte gesellschaftliche Integration
- Höhere Schulabschlüsse
- Frühere Einkommenserzielung
- Höheres Einkommen aufgrund besserer Qualifikationen
- Höhere Arbeitsproduktivität usw.

Nutzen für die Eltern von Kindern, die eine Kindertagesstätte besuchen

- Erhöhte praktische und emotionale Entlastung von den Erziehungsaufgaben
- Grössere Zufriedenheit
- Vermehrte alltägliche Begleitung / Beratung in Erziehungs- und Betreuungsfragen durch das geschulte Personal
- Häufigere soziale Kontakte unter Eltern
- Verbesserte kulturelle Integration speziell von Immigrantenfamilien
- Direkt höheres Erwerbseinkommen durch grössere Erwerbsbeteiligung

- Indirekt höheres Einkommen durch höheren Lohnsatz aufgrund geringerer Absenz vom Arbeitsmarkt
- Zusätzliche Sozialleistungen aufgrund der höheren Einkommen usw.

Nutzen für die Steuerzahler/Innen und das Gemeinwesen

- Erhöhte Steuereinnahmen durch verbesserte Erwerbstätigkeit der Eltern von betreuten Kindern
- Erhöhte Steuereinnahmen aus Lohn Differenz durch höheres Lohnniveau der Frauen, die einen längeren Erwerbsunterbruch vermeiden können
- Erhöhte Steuereinnahmen durch das beschäftigte Personal von Kindertagesstätten
- Geringere Sozialhilfeausgaben und weniger Kleinkinderbeiträge durch erhöhte Erwerbstätigkeit der Eltern
- Geringere öffentliche Ausgaben durch bessere schulische Leistungen der Kinder (weniger Klassenrepetitionen, weniger Schulabbrüche, weniger sonderschulische Massnahmen usw.)

Nutzen für Firmen und Unternehmen

- Erhöhte Standortattraktivität
- Bessere Verfügbarkeit qualifizierter Arbeitnehmer/Innen
- Grössere Attraktivität als Arbeitgeber
- Verbesserte Erhaltung des Humankapitals usw.

3 Vgl: http://www.oecd.org/document/16/0,2340,en_2649_201185_33858960_1_1_1_1,00.html

4 Bauer / Kucera (2000): *Kindertagesstätten zahlen sich aus. Volkswirtschaftlicher Nutzen von Kindertagesstätten. Schlussbericht zuhanden des Sozialdepartements der Stadt Zürich.*

5 NFP 52 (2005): *Familienergänzende Kinderbetreuung in der Schweiz: Aktuelle und zukünftige Nachfragepotenziale. Schlussbericht.*

6 NFP 39 (2002) Nationales Forschungsprogramm "Migration und interkulturelle Beziehungen".

7 PISA (=Programme for International Student Assessment) ist ein von der OECD lanciertes Forschungsprojekt.

8 Die Aufzählung erfolgt in Anlehnung an die Studien von Bauer / Kucera 2000 (Volkswirtschaftlicher Nutzen von Kindertagesstätten. Schlussbericht zuhanden des Sozialdepartements der Stadt Zürich) sowie Dohmen 2005 (Kosten und Nutzen eines Gütesiegels für Kindertageseinrichtungen. Deutsches Jugendinstitut, München), wird aber in verschiedenen Punkten vom Autor ergänzt (Dohmen steht der Einführung eines Gütesiegels übrigens skeptisch gegenüber).

Quantitativer Ausbau familienergänzender Kinderbetreuung

Verfolgt man die öffentliche und gesellschaftliche Diskussion um die familienergänzende Kinderbetreuung, fällt auf, dass *quantitative* Forderungen dominieren. Mit Verweis auf die verschiedenen Argumente wird vor allem ein quantitativer Ausbau verlangt.

Im Wissen um die zunehmende Bedeutung der familienergänzenden Kinderbetreuung und des pädagogischen Frühbereichs beschloss das eidgenössische Parlament im Jahre 2002 ein finanzielles Impulsprogramm. Dabei sollen für die Laufzeit von 2 mal 4 Jahren je 200 Millionen Franken zur Verfügung stehen, um den Aufbau von Kindertagesstätten, Tagesfamilien oder Tagesschulen gezielt zu unterstützen. Die 1. Tranche ist realisiert, für die 2. Tranche ist die Zustimmung des Ständerats noch hängig. Für den quantitativen Ausbau des Angebots wird dadurch ein Anreiz geschaffen, so dass es in den letzten Jahren zu einer sukzessiven Erweiterung kam. Allerdings decken die Bundesgelder nur einen Teil der Betriebskosten ab, und auch das nur für die Zeit des Aufbaus.

Trotz dieser gesamthaft betrachteten positiven Entwicklung stösst ein weiterer Ausbau an finanzielle Grenzen. Denn ein Kitaplatz kostet um die 100 – 125 Franken pro Tag. Bei ungefähr 250 Öffnungstagen pro Jahr sind das mindestens Fr. 25'000.–, den ein Kitaplatz pro Jahr kostet. Das ist ein grosser Betrag, so dass die Gründung einer Kindertagesstätte gut überlegt sein will. Dies umso mehr, wenn damit auch der Anspruch verbunden ist, qualitativ gute Angebote aufzubauen.

Vordringlich wären aus Kostengründen und zur regional gezielten Angebotsgestaltung in Zukunft systematische Bedarfserhebungen vorzunehmen und den weiteren Ausbau danach auszurichten. Dies ist heute erst zum Teil der Fall.

Qualitative Entwicklung familienergänzender Kinderbetreuung

Ungeachtet der Notwendigkeit, das Angebot auszuweiten, sollte es in Zukunft vermehrt darum gehen, auch qualitative, fachliche und inhaltliche Aspekte der Entwicklung familienergänzender Kinderbetreuung zu berücksichtigen. Diese Aspekte kommen in der öffentlichen Diskussion zu kurz, wobei allenfalls noch die strukturellen Aspekte der Betreuungsqualität eine gewisse Aufmerksamkeit erfahren. Im Folgenden wird deshalb kurz auf die verschiedenen Themen eingegangen, die in der schweizerischen Fachdiskussion bis jetzt keine oder nur eine marginale Rolle gespielt haben, jedoch aufzugreifen wären.

Strukturelle Grundvoraussetzungen der Betreuungsqualität
Zu den strukturellen Grundvoraussetzungen guter Betreuungsqualität gehören mindestens die folgenden Faktoren:

- Überschaubare, altersgemischte Kindergruppen
- Auch für Kleinstkinder (Säuglinge) angemessene Rahmenbedingungen
- Ein gutes Personal-Kind-Verhältnis
- Stabile und kontinuierliche Beziehungen der Kinder zum Betreuungspersonal und der Kinder untereinander
- Genügend grosse und angemessen gestaltete Räumlichkeiten
- Ein genügend grosser, kindgemäss gestalteter Aussenraum (Garten)
- Genügend Rückzugsmöglichkeiten für die Kinder
- Genügend gut ausgebildetes Personal
- Ein gut strukturierter Tagesablauf, der auch Freispiel-Situationen ermöglicht
- Gesicherte finanzielle Grundlage der Trägerschaft
- Gute Arbeitsbedingungen für das Personal

In der allgemeinen öffentlichen Diskussion sind diese Faktoren noch einigermaßen bekannt. Weniger bekannt, aber genauso wichtig, sind auch die folgenden Struktur-

- Grosszügige Möglichkeiten zur Fortbildung und zur Supervision
- Anreize zur Verbesserung der Prozessqualität in der Betreuungsarbeit



Fotos: Kinderkrippe in Böden, Zürich

- Genügend zeitlichen Spielraum, damit das Fachpersonal Kinderbeobachtungen, Elterngespräche, Gespräche mit dem Personal in Ausbildung, Massnahmen zur Team- und Qualitäts-Entwicklung usw. im Rahmen der Arbeitszeit bewältigen kann
- Zureichende und als solche deklarierte Zeit bzw. Zeitgefässe für die Vorbereitung und Nachbereitung dieser Aufgaben

Neben diesen strukturellen Faktoren gibt es aber auch prozessuale Faktoren, über die bis heute kaum ein öffentliches Bewusstsein besteht (siehe oben).

Qualitätsdiskussion

Die Qualität der pädagogischen Arbeit wird massgebend nicht nur durch strukturelle, sondern auch durch prozessuale Faktoren (Erzieher/In-Kind-Interaktion, Kind-Kind-Interaktion, Erzieher/In-Erzieher/In-Interaktion) bestimmt. Eine gezielte, regelmässige und inhaltliche Verständigung über diese Dimension und ihre Auswirkungen bzw. Ergebnisse (Ergebnisqualität) erfolgt jedoch selten, weder in den betroffenen Institutionen geschweige denn im Kontext. Somit besteht kaum eine fachliche Vorstellung darüber, wie persönlich verantwortbare Handlungen und Interaktionen von aussen erlebt werden und was sie bei den betreuten Kindern im Ergebnis bewirken. Eine fachlich orientierte Verständigung müsste damit beginnen, Qualitätsstandards zu formulieren und deren Erfüllungsgrad im pädagogischen Alltag einzuschätzen und zu beurteilen. Qualitätssicherung und Qualitätsentwicklung kann dabei nur gelingen, wenn solche Einschätzungen mit entsprechenden Instrumenten und Skalen systematisch, regelmässig und mit einer hohen Verbindlichkeit zur Verbesserung des Praxishandelns erfolgen. Da spezifische schweizerische Instrumente zur Erfassung und Beurteilung pädagogischer Prozess- und Ergebnis-Qualität weitgehend fehlen, sind diese zu entwickeln, anzuwenden und zu evaluieren.

Nicht unabhängig von Fragen der Struktur-, Prozess- und Ergebnisqualität sind die nachfolgend genannten, grösseren Themenbereiche, die es ins öffentliche Bewusstsein zu holen gilt.

Bildungsdiskussion

Angebote der familienergänzenden Kinderbetreuung sind pädagogische Angebote. In Abgrenzung zur sozialpädagogischen und sozialen Arbeit sind z.B. Kindertagesstätten pädagogische Orte bzw. Bildungsorte, in denen es nicht nur um die blosser Betreuung, sondern auch um die Erziehung und Bildung von Kindern geht. Die Diskussion darüber, dass Kindertagesstätten demnach einen Erziehungs-⁸ und einen Bildungsauftrag haben, wird hierzulande jedoch bis jetzt kaum geführt. Sie wäre mit Blick auf das Ausland, in dem das seit längerem der Fall ist, politisch und fachlich aufzunehmen, in Projekten praktisch umzusetzen und die Ergebnisse auszuwerten. Eine Verständigung darüber könnte über die Entwicklung von frühbereichspädagogischen Bildungsplänen er-

folgen. Die konkrete Auseinandersetzung mit der methodisch-didaktischen Erschliessung der verschiedenen Bildungsbereiche würde fachlich einen attraktiven Ansatzpunkt dazu bieten. So lässt sich ein Bildungsauftrag z.B. im motorischen, sprachlichen, musikalischen, mathematischen oder naturwissenschaftlichen Kontext erfüllen. Schon Kleinkinder bringen ein Interesse an diesen Bereichen mit, d.h. diese sind nicht erst ab dem Schulalter aktuell. Wie die Forschung – aber auch die Erfahrung – zeigt, gibt es vielfältige frühpädagogische Möglichkeiten, sich mit Kindern im Vorschulalter mit diesen Fragen und Themen zu beschäftigen. Ohne dass Freispiel-Situationen zu kurz kommen, die für die Entwicklung von Kleinkindern sehr wichtig sind, kann auf diese Weise der pädagogische Alltag aufgebaut und strukturiert werden.

Partizipation

In den letzten Jahren wurde vermehrt die Frage gestellt, wie sich Kinder besser an (politischen, sozialen, gesellschaftlichen usw.) Entscheidungsprozessen, die ihr Leben beeinflussen, beteiligen könnten. Konkrete Ansätze zur Partizipation sind im Frühbereich nur vereinzelt vorhanden⁹. Etwas breiter sind solche bis anhin bezogen auf Kinder im Schul- und Jugendalter realisiert worden. Zu überlegen wäre, was es im Vorschulbereich bedeuten würde, diese Frage vermehrt zu stellen und wo die Grenzen liegen. Entsprechende Antworten und Ideen müssten umgesetzt und die Ergebnisse ausgewertet werden.

Kleinstkinderbetreuung

Die Nachfrage nach Betreuungsplätzen für Kleinstkinder, insbesondere Säuglinge, ist in den letzten Jahren sukzessive gestiegen. Da die Anzahl Säuglingsplätze aus verschiedenen Gründen sehr beschränkt ist, lässt sich die Nachfrage in keiner Weise decken. Insbesondere in diesem Segment fehlen Betreuungsplätze und ist ein Ausbau notwendig. Nicht verkannt werden darf allerdings, dass spezifischen Konzepten, die eine angemessene Betreuung von Säuglingen und Kleinstkindern erlauben, lange keine Aufmerksamkeit geschenkt wurde. Diese sind (wieder) zu entdecken, zu überprüfen, weiter zu entwickeln, zu erproben und zu evaluieren. Entwickelt werden müssen auch entsprechende Ausbildungen, um die notwendige Fachlichkeit im Kleinstkinderbereich zu gewährleisten¹¹. Ausserdem ist der gezielte Austausch unter den Fachleuten über ihre Erfahrungen zu fördern. Schliesslich ist zu berücksichtigen, dass die Kleinstkinderbetreuung betreuungsintensiver und deshalb teurer ist als die Betreuung älterer Kinder.

⁸ In der Schweiz spricht man z.T. weniger von einem Erziehungs- als von einem Betreuungsauftrag.

¹⁰ So z.B. durch die Einführung von Kinderkonferenzen.

¹¹ Erste Ansätze hierzu sind seit Frühling 2006 im Weiterbildungsbereich vorhanden.

Interkulturell orientierte Betreuungsformen

Wie oben erwähnt, ist die familienergänzende Kinderbetreuung speziell für Migrantenkinder von Bedeutung. Dessen ungeachtet sind aber eigentliche Interkultur-Konzepte in der familienergänzenden Betreuung eine Seltenheit. Das heisst nicht, dass angemessene Bemühungen zur Integration von Migrantenkindern in Kindertagesstätten fehlen. Aber es heisst, dass der Konzeptionalisierungsgrad bis heute sehr gering ist. Angesichts der bildungspolitischen Brisanz der interkulturellen Pädagogik besteht hier aber deutlicher Handlungsbedarf. Dabei sind interkulturell orientierte Konzepte nicht nur auf Migrantenkinder anzuwenden, sondern auf alle Kinder. Denn interkulturelle Kompetenzen betreffen in einer multikulturellen Gesellschaft alle Kinder gleichermaßen. Insbesondere der pädagogisch-didaktischen Sprachförderung ist besondere Aufmerksamkeit zu schenken, wobei diese auch die Zwei- und Mehrsprachigkeit von Kindern umfassen sollte. Ausserdem sind Eltern von Migrantenkindern in Kindertagesstätten gezielt Partizipations-, Informations-, Beratungs- und Elternbildungsmöglichkeiten anzubieten, da sich diese aufgrund ihrer Niederschwelligkeit ausgezeichnet dazu eignen.

Sonderpädagogische Betreuung

Kinder mit besonderen Bedürfnissen und sogenannte Risikokinder finden zwar immer wieder Aufnahme in der familienergänzenden Kinderbetreuung, selten aber ist ihre Betreuung konzeptualisiert und methodisch erschlossen. Auch entsprechende ressourcen- und lernorientierte Ausbildungen fehlen weitgehend. Dies hat nicht zuletzt mit den knappen finanziellen Mitteln zu tun, da die Betreuung dieser Kinder betreuungsintensiver und teurer ist. Da unter integrationspsychologischen und pädagogischen Gesichtspunkten eine früh einsetzende Betreuung dieser Kinder sehr bedeutsam wäre, liegt auch hier ein näher zu bearbeitendes Handlungsfeld. Methodisierte Formen der integrativen Bildung und Erziehung müssten ebenso ausgebaut werden wie präventive Angebote und Notfallplätze. Einzurichten wären mobile Fachdienste zur Fallbeobachtung vor Ort, zur Diagnostik, zur Präventionsplanung und zur Beratung des Fachpersonals. Selbstverständlich erfordert dies entsprechende finanzielle Mittel, welche auch zur Verbesserung der Struktur-Qualität genutzt werden müssen (z.B. kleinere Kindergruppen, bessere Kind-Betreuer/In-Relation usw.).

Früherkennung

Nicht nur im sonderpädagogischen Fall und im Risikofall sollte die Früherkennung von auffälligen Entwicklungen der Kinder eine Rolle spielen. Auch im Regelfall müssten Formen und Methoden der Früherkennung konsequent zur Anwendung kommen. Dies ist heute aber kaum der Fall, da die strukturellen Voraussetzungen hierfür fehlen. Ausserdem ist das Fachpersonal oftmals auch aufgrund fehlendem Know-how kaum in der Lage, die vorhandenen Früherkennungsinstrumente qualifiziert anzuwenden. Mindestens für die diagnostische und präventive Behandlung von Einzelfällen sowie

für das Screening ganzer Kindergruppen sollten entsprechende Rahmenbedingungen und Kompetenzen entwickelt werden.

Öffnung und Vernetzung der familienergänzenden Kinderbetreuung

Bisher konzentrieren sich Einrichtungen der familienergänzenden Kinderbetreuung vor allem auf sich selber. Unter fachlicher Perspektive ist allerdings wünschbar, dass sie sich nach aussen öffnen und gezielter mit dem (pädagogischen, psychologischen, sozialen, politischen usw.) Kontext vernetzen, denn sie sind keine vom Umfeld isolierten Zellen, sondern Brennpunkte und Spiegel der gesellschaftlichen Realität. Aus diesem Grund sind sie ideale Soziotope, um niederschwellige und vielfältige (Betreuungs-, Beratungs- und Begleit-)Angebote für Eltern von Vorschulkindern zu machen. Diese Form der fachlichen Öffnung kann auch Elternbildungsangebote zur Stärkung der elterlichen Kompetenzen umfassen. Darüber hinaus müssen sich z.B. Kindertagesstätten in Zukunft regional besser verankern, sich gezielt zu Netzwerken zusammenschliessen, interdisziplinär besser mit anderen Fachleuten zusammenarbeiten und mit diesen neue Formen zur Kooperation entwickeln. Schliesslich sollten angemessenere (pädagogische, organisatorische, strukturelle usw.) Formen des Übergangs von einem Betreuungsbereich (z.B. der Kindertagesstätte) in den daran anschliessenden (z.B. den Kindergarten) gefunden und die Kinder zur Bewältigung dieser Übergänge besser begleitet werden. Neben diesen Formen der Öffnung nach aussen gibt es aber auch eine notwendige Form der Öffnung nach innen: Innerhalb der eigenen Institution sind neue Kooperationen der Teams und Fachleute wünschbar, die sich beispielsweise am Konzept der Offenen Arbeit orientieren.

Diese Aufzählung von Handlungsfeldern, die einen erhöhten Bedarf an öffentlicher, aber auch fachlicher Diskussion beinhalten, hat durchaus programmatischen Charakter. Hier sind Ideen, Projekte und Visionen gefordert, die umzusetzen und auszuwerten sind, damit sich die familienergänzende Kinderbetreuung, insbesondere der pädagogische Frühbereich und Kindertagesstätten, adäquat weiter entwickeln kann. Festzuhalten ist auch, dass in der Schweiz eine eigentliche Hochschul-Forschung im pädagogischen Frühbereich bisher fehlt. Zu seiner quantitativen und qualitativen Weiterentwicklung werden Grundlagenforschung, angewandte Forschung, Praxisforschung und der Aufbau einer Projektkultur dringend benötigt. ●

Kontaktadresse des Verfassers:
Daniel Eggenberger, Dr. phil 1
kita-coaching
Juliustr. 5
8032 Zürich
Tel: 044 380 04 70
E-Mail: info@kita-coaching.ch
Web: www.kita-coaching.ch